

Der Grund warum ich mich für ein Chirurgie PJ-Tertial in Spanien entschieden habe, war hauptsächlich das Auffrischen und Erweitern meiner Spanischkenntnisse. Außerdem finde ich es immer wieder spannend verschiedene Systeme kennenzulernen. Chirurgie habe ich schon vorher als Fachwunsch ausschließen können, somit hatte ich keine Bedenken dass ich gegebenenfalls zu wenig mitnehmen könnte. Als ich erfahren habe, dass ich über Erasmus+ unterstützt werden kann, habe ich mich an die Organisation gemacht.

Ich habe mich 10 Monate vor Beginn der gewünschten Auslandszeit, an circa 15 Universitätskliniken, beworben. Ich erhielt viele Absagen, zum einen aufgrund der Vielzahl eigener Studenten, als auch durch mangelnde Antworten. Bei den Bewerbungen habe ich mich an den PJ-Erfahrungsberichten anderer Studenten orientiert. Erst 2 ½ Monate vor Beginn des Auslandsaufenthalts, kam die Zusage aus Santander.

Im Vorhinein gab es keine Probleme, aber als ich dann vor Ort war, gab es zunächst einige Schwierigkeiten in der Kommunikation mit der Fakultät und der Klinik. Die einen wussten nicht, dass ich komme und die anderen wollten mich nicht ins System lassen. Also sich immer gleich hinter hängen, dass alles seinen richtigen Lauf hat, sonst kostet das schon Nerven. Also: Ist man im Krankenhaus korrekt registriert und in der Uni immatrikuliert?

Die Wohnungssuche gestaltete sich relativ leicht, da Oktober außerhalb der Hochsaison liegt und viele Zimmer und Wohnungen über den Herbst und Winter leer stehen. Die Suche habe ich über die Seite idealista.es getätigt und wurde schnell fündig. Ich habe mich gegen das Zusammenleben mit anderen Erasmus Studenten entschieden und ein Zimmer nahe am Stadtstrand gesucht. Die Wohnung liegt im schönen Stadtteil El Sardinero, mit Blick aufs Meer. Eine nette Spanierin wurde meine Mitbewohnerin, mit der ich oft gekocht und Sachen unternommen habe. Durch sie wurden auch andere Spanier meine Freunde, dadurch wurde ich in die spanische Lebensweise sehr gut eingeführt.

Mein Alltag in Santander sah so aus: um 8 Uhr bei der Frühbesprechung sein oder je nach Tag in der Tumorkonferenz. Danach verbrachte ich die meiste Zeit im OP und an manchen Tagen in der Sprechstunde für prä- oder post-OP Gespräche. Zu Beginn konnte ich im OP nicht viel machen. Zum einen wegen der noch bestehenden Sprachbarriere, aber vielmehr weil die Studenten in Spanien im 6. Jahr alle drei Wochen rotieren und nichts weiter machen, als zuzusehen. Das hat sich bei mir nach 1-2 Monaten geändert, da ich die ganze Zeit in einer Abteilung geblieben bin. Ich habe dann viel assistiert am Tisch- Haken halten und nähen. Arbeitende war meist zwischen 15-16 Uhr. Dann ging es nachhause, entlang am Meer und ein bisschen die Siesta genießen und Mittag essen. Die typischen spanischen Zeiten eben. Ab 16.30 machen dann die Geschäfte wieder auf. Die ersten zwei Monate waren Sonnenreich, so konnte ich surfen gehen, wandern, draußen essen und die Abende in vollen Zügen genießen. Aber wenn es regnet, dann richtig! An den Wochenenden konnte ich mit dem Bus und Freunden die wunderschöne grüne Küste bereisen und im Land in den Bergen wandern- eine höhere Lebensqualität ist kaum vorstellbar.

Meine Sprachbarriere hat sich kontinuierlich gebessert, allerdings war es zu Beginn schwierig die Leute im Krankenhaus zu verstehen- denn alle sprechen zur gleichen Zeit und hinter den Masken im OP gewöhnungsbedürftig. Man überlebt mit rudimentären Sprachkenntnissen, aber es empfiehlt sich B1 Niveau zu haben! Trotz sprachlicher Verständnisschwierigkeiten waren alle mir gegenüber sehr aufgeschlossen und stets bemüht mir die Dinge mit einfachen, verständlichen Worten zu erklären.

Ich hatte eine wunderschöne Zeit in Santander mit einer gut ausgewogenen Mischung aus Arbeit und Freizeit. Insgesamt habe ich viel gelernt, sowohl medizinisch, aber auch in unangenehmen Situationen und Sprachbarrieren mich durchzusetzen und auch kulturell. Allgemein kann ich jedem empfehlen das PJ oder Teile im Ausland zu machen, denn es ist immer spannend andere Krankenhaussysteme und Strukturen kennenzulernen.